Deutscher Bundestag **Drucksache 19/5230**

19. Wahlperiode 24.10.2018

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.

Antrag

der Abgeordneten Steffi Lemke, Dr. Bettina Hoffmann, Claudia Müller, Oliver Krischer, Lisa Badum, Sylvia Kotting-Uhl, Harald Ebner, Matthias Gastel, Kai Gehring, Britta Haßelmann, Stephan Kühn (Dresden), Renate Künast, Dr. Ingrid Nestle, Friedrich Ostendorff, Markus Tressel, Dr. Julia Verlinden, Daniela Wagner und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Verschmutzung der Meere – Plastikflut unverzüglich stoppen

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Die Weltmeere befinden sich in einer historischen Krise. Ihr Zustand ist katastrophal und der Fortbestand zahlreicher mariner Arten und Lebensräume ist in Gefahr. Die wissenschaftliche Datenlage ist dabei eindeutig und eine Vielzahl an Publikationen bestätigt: die Weltmeere befinden sich kurz vor dem Zusammenbruch (Beispielhaft: http://science.sciencemag.org/content/328/5985/1500, https://worldoceanreview.com/).

Verantwortlich für den alarmierenden Zustand der Weltmeere sind die weiterhin ungebremst fortschreitende Übernutzung und das politische Versagen der Weltgemeinschaft bei der Einhaltung von Umwelt- und Klimaabkommen. Sei es durch die weiter steigende Überfischung von Fischbeständen, die durch die Klimakrise ausgelöste Erhitzung und im Zuge dessen, die Versauerung der Meere oder die zunehmende Industrialisierung durch Ressourcenabbau und Schiffsverkehr.

Die vielleicht sichtbarste Bedrohung für die Weltmeere im 21. Jahrhundert stellt das radikale Tempo der Verschmutzung der marinen Ökosysteme mit Plastik dar. Die Art und Weise der Verschmutzung ist jedoch vielfältig und geht über die Vermüllung der Meere hinaus. Sauerstoffarme Todeszonen als Konsequenz der Nährstoffeinträge aus industrieller Landwirtschaft und Massentierhaltung, die Ruß und Schweröl-Emissionen der Schifffahrt, Munitions- und Militäraltlasten, sowie der Eintrag von Dünger, Pestiziden und Chemikalien gefährden das gesamte Ökosystem.

Die Dimension und das rasante Tempo der Verschmutzung mit Plastik, übersteigen allerdings alle bisherigen Verschmutzungsquellen um ein vielfaches. Studien deutscher Forschungsinstitutionen belegen, dass kein Ort unserer Erde mehr frei von Plastik ist. Selbst in den Tiefseegräben und den polaren Gebieten von Arktis und Antarktis konnten große Mengen an Plastik und Mikroplastik gefunden werden. Die Verschmutzung ist allgegenwärtig und die Weltmeere drohen zum Endlager für unseren Plastikmüll zu werden (http://litterbase.awi.de/).

Durch die Effekte der Plastik Verschmutzung geraten Küsten- und marine Ökosysteme zunehmend aus dem Gleichgewicht und der Fortbestand vieler Lebensgemeinschaften ist gefährdet – das ohnehin schon dramatische Artensterben in unseren Weltmeeren wird weiter beschleunigt. Aktuelle Prognosen gehen davon aus, dass es - sollte es nicht zu fundamentalen Veränderungen im Umgang mit Kunststoffen kommen - im Jahr 2050 mehr Plastik als Fische in den Weltmeeren geben könnte und 99% aller Meeresvögel Plastik im Magen haben, wodurch sie auf Dauer keine Nahrung mehr aufnehmen können (http://www3.weforum.org/docs/WEF_The_New_Plastics_Economy.pdf und http://www.pnas.org/content/112/38/11899).

Trotz zahlreicher internationaler Zielformulierungen und Absichtserklärungen (z.B. SDG14, G7/G20 Aktionspläne gegen Meeresmüll) haben die Eintragswege der Verschmutzung in die Meere nicht abgenommen, sondern nehmen weiter zu.. Aktuell kommen bis zu 32 Mio. Tonnen Kunststoffe in die Umwelt und 5 – 13 Mio. Tonnen davon enden jährlich in den Weltmeeren (http://www.marviva.net/plasticos-web/science-2015-Jambeck-768-71.pdf). Durch die enorme Langlebigkeit von Plastikprodukten, ist jede weitere Tonne Plastikmüll die in die Meere gelangt eine nicht zu rechtfertigende Bürde für zukünftige Generationen und Meeresbewohner. Allein der Zerfall einer Plastikflasche kann bis zu 450 Jahre in Anspruch nehmen und überdauert damit mehrere Generationen Blauwale (https://www.initiative-mikroplastik.de/index.php/themen/zersetzungskinetik).

Weltweit gelangen ca. 80 Prozent der Meeresverschmutzung durch Plastik immer noch landseitig in die Meere. Weitere 10 Prozent sind Abfälle aus der Fischerei. Das sind meist frei umhertreibende, verloren gegangene oder illegal entsorgte Fischereigeräte. Die maritime Transportwirtschaft, illegale Verklappung, und industrielle Exploration machen die restlichen 10 Prozent aus.

Dabei sind die Emissionen von Plastik in die Weltmeere weltweit nicht gleich verteilt. Viele Flüsse in Ländern mit einem mangelnden Müllentsorgungssystem, gleichen Mülltteppichen, die riesige Mengen Plastik Minute für Minute in die Meere transportieren. Dabei sind Deutschland und Europa nicht aus der Verantwortung zu nehmen, da neben einer steigenden Kunststoffproduktion weiterhin auch große Mengen des europäischen Plastikmülls in Länder mit mangelnder Müllentsorgungsinfrastruktur exportiert werden. 14,1 Millionen Tonnen Plastikmüll wurden allein in 2016 weltweit exportiert, der Großteil davon (70 Prozent) von OECD Mitgliedsstaaten in Länder mit niedrigen und mittleren Einkommen in Südost Asien und dem pazifischen Raum (http://advances.sciencemag.org/content/4/6/eaat0131).

Die Müllproduktion pro Kopf in OECD-Staaten übersteigt bei Weitem, die in den Ländern des globalen Südens. Deutschland produziert weiterhin riesige Mengen Plastikmüll und ist Schlusslicht bei der Vermeidung von Verpackungsmüll im europäischen Vergleich (https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/aufkommen-verwertung-von-verpackungsabfaellen-in-11). Auch die deutschen Flüsse transportieren große Mengen an Plastikmüll in die Nord und Ostsee. Eine Studie von deutschen Bundesländern hat jüngst eine Flächendeckende Belastung deutscher Flüsse durch Mikroplastik festgestellt (http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-22532-2018-03-16.html). Dieses Mikroplastik und das ebenfalls ansteigende Makroplastik gelangen letztendlich auch in die Nord- und Ostsee und tragen einen großen Anteil zur Verschmutzung der europäischen Meere bei. Diese zu beenden ist das gemeinsame Ziel der EU-Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL). Danach sollen Europas Meere bereits bis zum Jahr 2020 den guten Umweltzustand erreicht haben. Dazu gehört: „Die Eigenschaften und Mengen der Abfälle im

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.

Meer haben keine schädlichen Auswirkungen auf die Küsten- und Meeresumwelt“. Das deutsche Maßnahmenprogramm der MSRL sieht ein umfangreiches Maßnahmenprogramm zur Reduzierung der Meeresvermüllung vor, doch auch hier mangelt es schlicht an deren Umsetzung.

Einer Schätzung des Umweltbundesamtes zu Folge liegen mittlerweile 600.000 m³ Müll am Grund der Nordsee. Im Unterschied zu den weltweiten Eintragswegen sind die Hauptverursacher der Verschmutzung in Nord- und Ostsee die Fischereiwirtschaft mit ihren Einträgen von Fischereigeräten und die kommerzielle Schifffahrt. Doch auch in Nord- und Ostsee finden sich große Mengen an Verpackungsmüll, Zigarettenstummel und kurzlebige Einwegprodukte unserer Wegwerfgesellschaft.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. sich für eine internationale Konvention zur Beendigung des Eintrags von Plastikmüll in den Meeren, mit klaren Strafmechanismen bei Zuwiderhandlung durch Vertragsstaaten, Industrie und Schifffahrt, einzusetzen;
2. die Vorschläge der Europäischen Kommission zur Europäischen Plastikstrategie und zur Verringerung der Meeresverschmutzung zu unterstützen, schnell in nationales Recht umzusetzen und mit eigenen ambitionierten Maßnahmen voranzugehen;
3. die als besonders zur Verschmutzung beitragenden und von der EU Kommission über ihren Richtlinienvorschlag identifizierten Einwegprodukte durch nachhaltige Mehrwegprodukte zu ersetzen;
4. im Rahmen der Umsetzung des Abfallvermeidungsprogrammes des Bundes, der Länder und Kommunen konkrete und messbare Maßnahmen gegen die Vermüllung der Meere mit Plastik zu ergreifen, welche die zusätzlichen Einträge von Plastik in die Meere beenden;
5. die Bemühungen in Ländern mit mangelnden Entsorgungssystemen durch Fördermaßnahmen des BMZ und intensiven Technologietransfer entsprechende Strukturen aufzubauen, zu intensivieren.
6. ein sofortiges Moratorium für jegliche Plastikmüllexporte in Länder mit nachweislich schlechteren Müllentsorgungssystemen auszusprechen und langfristig ein generelles Exportverbot von Müll und Schrott zu beschließen;
7. die sofortige Umsetzung der abfallbezogenen Maßnahmen des operationellen Programms der EU-Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie durch Bund und Länder einzufordern und durch finanziell geförderte Pilotprojekte stärker zu unterstützen;
8. wirksame und sanktionsbewährte Kontrollmechanismen für Müll aus der Fischerei einzuführen, die eine Umsetzung der bestehenden

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.

Regelungen gemäß der internationalen IMO-Regularien (MARPOL) und der Verordnung (EG) Nr. 1224/2009 zur Bergung bzw. Meldung von verloren gegangenem Fischfanggerät sicherstellen;

9. Regelungen für die Markierung von Fischfanggeräten zu erlassen, die sicherstellen, dass eine Auffindbarkeit und Zuordnung zu den jeweiligen Verursachern und Eigentümern der Fischfangeräte und Teile davon jederzeit möglich sind;

10. die umweltverträgliche Bergung von alten umhertreibenden Fischereigerät in besonders schützenswerten Gebieten deutlich zu intensivieren;

11. die Erforschung der Quellen und Verbreitung in Luft, Boden Wasser und Meeren von Plastikmüll und insbesondere von Mikroplastikartikeln sowie gelösten, gelartigen und flüssigen synthetischen Polymeren zu forcieren und diesbezüglich bestehende Wissenslücken zu schließen. Dabei müssen die Gefährdung der menschlichen Gesundheit im Fokus stehen, und gleichzeitig schädliche Substitutionseffekte berücksichtigt werden;

12. dem Vorbild anderer europäischer Mitgliedsstaaten zu folgen und umgehend einen Gesetzentwurf vorzulegen, der Mikroplastik in allen Kosmetika und Körperpflegeprodukten verbietet, sowie der Empfehlung des Umweltbundesamts zu folgen und sich auf europäischer Ebene für ein vollständiges zeitnahes Verbot von Mikroplastik in Kosmetik- und Körperpflegeprodukten innerhalb der EU einzusetzen;

13. öffentliche Informationskampagnen durchzuführen, die über die Auswirkungen von Meeresmüll und seine Vermeidung informieren; sowie zu bundesweiten Müllsammelaktionen aufzurufen und sich an ihnen zu beteiligen und bestehende (Modell-)Projekte zur Entfernung von Plastikmüll aus natürlichen Gewässern stärker finanziell und personell zu unterstützen.

Berlin, den 16. Oktober 2018

Katrin Göring-Eckardt, Dr. Anton Hofreiter und Fraktion

Begründung

Der Staatengemeinschaft bleibt wenig Zeit um die alarmierenden Auswirkungen der Plastikverschmutzung, aber auch der Klimakrise und Übernutzung der Meere nachhaltig zu begegnen und die Weltmeere vor unumkehrbaren Schäden zu bewahren. Dabei ist klar dass Küsten und Meeresökosysteme von unschätzbarem ökologischem, kulturellem und ökonomischem Wert für die Menschheit sind. Die zahlreichen Interaktionen und Abhängigkeiten zwischen menschlichen Gesellschaften und den marinen Ökosystemen sind als Basis für das menschliche Leben

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.

nicht wegzudenken. Das Meer ist die Lebensgrundlage für eine wachsende Weltbevölkerung, schon heute decken 2,9 Milliarden Menschen rund 20 Prozent ihres Proteinbedarfs mit Fisch.

Mit der Aufnahme des Nachhaltigen Entwicklungsziels 14 „Life Below Water“ (SDG14) in die Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen, wird der herausragenden Bedeutung der Weltmeere für die Zukunft der Menschheit Rechnung getragen. Deren Schutz und nachhaltige Nutzung sind im hier verankert. Eine erfolgreiche Umsetzung des SDG14 liegt in der Hand der internationalen Staatengemeinschaft. Doch die Umsetzung der Nachhaltigkeitsagenda und im Besonderen auch des SDG14 ist schon drei Jahre nach Verabschiedung der Agenda 2030 in vielen Ländern in Verzug. Auch in Deutschland.

Ein Hauptaugenmerk legt das SDG 14 mit seinem ersten Unterziel auf die Verschmutzung der Weltmeere. Es formuliert die Zielmarke bis zum Jahr 2025 alle Arten der Meeresverschmutzung, insbesondere durch vom Lande ausgehende Tätigkeiten und namentlich Meeresmüll und Nährstoffbelastung, zu verhindern und erheblich zu verringern. Davon sind die Staatengemeinschaft und auch Deutschland weit entfernt.

Die Weltbank geht in einer aktuellen Studie von einer wachsenden Plastikproduktion von 70% bis zum Jahr 2050 aus. Sollte dieses Szenario bei gleichbleibendem Eintrag von Plastik in die Umwelt Realität werden, sind die Ökosysteme unserer Weltmeere verloren, denn schon heute ist die Belastung der Weltmeere mit Plastikmüll allgegenwärtig (https://www.dw.com/de/weltbank-warnt-vor-ausufernder-m%C3%BCllproduktion/a-45586278).

In internationalen Gewässern stechen die großen fünf Müllstrudel in den Weltmeeren durch ihre Bekanntheit hervor. Im Nordatlantik bedroht neben dem „Great Pacific Garbage Patch“ ein weiterer Müllstrudel mit der vielfachen Fläche Deutschlands die einzigartige Saragossosee mit ihren riesigen Algenwäldern. Die ursprünglichen Lebensgemeinschaften werden durch das einströmende Plastik aus ihrem Gleichgewicht gebracht und endemische Arten bedroht.

Die gigantischen Müllstrudel bilden jedoch nur einen Bruchteil des (sichtbaren) Problems. Die Verschmutzung der Weltmeere zieht sich durch die gesamte Wassersäule und türmt sich - dem Menschen weitestgehend verborgen - auf dem Meeresboden. Zahlreiche marine Lebewesen gehen schädliche Wechselbeziehungen mit Plastikmüll ein und besiedeln teilweise die mit Schadstoffen angereicherten Gegenstände.

Billionen kleinster Plastikpartikel fluten das marine Nahrungsnetz, werden von filtrierenden Organismen, Korallen, Muscheln, Krebstieren und Fischen aufgenommen. Bei diesen Lebewesen führen die Plastikpartikel nachweislich zu Entzündungsreaktionen und vermindertem Wachstum. Bei Fischen können kleinste Nanoplastikpartikel die Blut-Hirn-Schranke überwinden und verhaltensändernd wirken (https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/gcb.14020). Im Pazifischen Müllstrudel befinden sich Schätzungen zu Folge regional sechsmal mehr Mikroplastikpartikel als Plankton. Letztendlich drohen diese Plastikpartikel dann auch auf die Teller von uns Menschen zu gelangen und bilden eine bisher noch weitestgehend unerforschte Gefahr für die menschliche Gesundheit.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.